

Rote Karte für Klassen-Chaoten!

WAS EIN LEHRER DEN ELTERN SCHON IMMER MAL SAGEN WOLLTE

Liebe Eltern,

Elternabend in einer sechsten Klasse. Der Klassenlehrer stellt fest, dass auf Grund der zahlreichen Störungen von einigen Chaoten 20 bis 30 Prozent des Lernstoffs nicht geschafft wurde. Der Mathe- und Englischlehrer bestätigen das. Auch der Deutschlehrer, obwohl er in dieser Klasse neu ist: Sein Vorgänger hatte sich geweigert, diese Chaoten-Klasse weiter zu unterrichten. Ein Jüngerer wird also an die Front geschickt.

Die Eltern staunen, manche sind fassungslos. Sechste Klasse! Da kommt die Pubertät doch erst noch! Hießen die „Chaos-Clubs“ früher nicht achte, neunte Klasse?

Die Chaoten in den Klassen sind eine Minderheit, meist nicht mehr als drei bis vier, dazu ein paar Mitläufer und eine schweigende Mehrheit. Eingeschüchtert von der großen Klappe, der Gossensprache und den Muskeln dieser Störer. Denen geht der Unterricht, wie sie selbst sagen, „am A... vorbei“! Leider: Ihre Eltern sieht man weder an diesem Elternabend noch auf dem Elternsprechtag einige Monate später.

Liebe Eltern, vergessen Sie die beliebten Patentrezepte uns Lehrern gegenüber: „Mit so ein paar Burschen werden Sie doch wohl noch fertig werden!“ Sie ahnen nicht, was drei bis vier Störer anrichten können! Da läuft kein Unterricht mehr! Die gesamte Konzentration der Lehrkraft gilt allein diesen drei, vier Schülern. Die sahen die gesamte Aufmerksamkeit ab, stehen im Mittelpunkt und werden wegen ihrer Unverschämtheiten von den Mitschülern auch noch bewundert.

Da wird die Klasse zur Arena. Der Kampf beginnt, die Spannung gilt allein der Frage: Wie reagiert der Lehrer-Typ da vorn auf die Provokationen? Wann rastet er aus? Was haben die Störer noch in der Hinterhand? Auf der Strecke bleiben nicht nur der Lehrer, sondern auch die vielen Schülerinnen und Schüler, die etwas lernen wollen. Nach leidvollen Erfahrungen hier meine eigenen Strategien – und Forderungen:

- Vom ersten Schultag an wird jedes deutliche Fehlverhalten ins Klassenbuch eingetragen. Nur so kann – juristisch abgesichert – eine Klassenkonferenz mit späterem Schulausschluss ermöglicht werden. Aber alle Lehrer müssen mitziehen. Und: Klassenbuch-Einträge müssen zu Konsequenzen führen, vom Arrest bis zur Klassenkonferenz, und das schon in den ersten sechs Wochen. Wichtig ist, jeden Anfängen vom Zuspätkommen bis zum Schwänzen und Stören sofort zu wehren!

- Hinter den Disziplinar-Maßnahmen muss eine Schulleitung stehen, die die Sanktionen mitträgt und vor dem Oberschulamt notfalls verteidigt. Da Schulleitungen meist sehr sensibel auf Elternwünsche reagieren, beginnt hier die Aufgabe der Eltern. Bitten Sie die Schulleitungen um Unterstützung der entschlossenen Lehrkräfte, aber spielen Sie die Lehrer nicht gegeneinander aus!

- Die engagierten Eltern beschließen in der Elternversammlung gemeinsam mit den Lehrkräften Sanktionsmaßnahmen und Verhaltensregeln. In meiner Klasse haben die Eltern gefordert, dass jede Klassenarbeit von ihnen unterschrieben werden muss. Wobei die Schulerfahrung lehrt, dass „Eltern-Unterschriften“ nicht unbedingt von den Eltern zu stammen brauchen. Unterschriftenfälschungen sind in vielen Klassen gang und gäbe und oft nur schwer erkennbar. Also: Halten Sie Kontakt mit den Lehrern, fragen Sie nach! Weiter kam an diesem Elternabend die Bitte, bei Fehlverhalten des Kindes sofort angerufen zu werden. Gemeinsam getragene Sanktionen wären beispielsweise: Wer drei Mal zu spät kommt, hat am Freitagnachmittag Arrest. Damit kein Missverständnis aufkommt: Jede Klasse hat ihre Probleme. Wichtig sind klar abgestimmte Regeln und ihre konsequente Durchsetzung!

Herzlich

Th Klaus Schenck

Was meinen Sie?

Liebe Leserinnen, liebe Leser: Teilen Sie die Ansicht dieses Lehrers?

Bitte schreiben

Sie uns:

ELTERN for family,

Stichwort:

Lehrerkritik,

81664 München

Klaus Schenck, der Verfasser, unterrichtet als Studienrat die Fächer Deutsch und Religion an einer beruflichen Schule in Baden-Württemberg

März
2000

Leserbriefe **SAGEN SIE UNS IHRE MEINUNG!**

Kinder brauchen klare Richtlinien

Offener Brief eines Lehrers: „Rote Karten für Klassen-Chaoten!“ (Heft 3/00)

Sehr geehrter Herr Schenck, wären Sie der Lehrer meiner Kinder, Sie hätten meine volle Unterstützung. Ich

Rote Karte für Klassen-Chaoten!



schätze Lehrer, die streng-konsequent und herzlich sind. Kinder, besonders Jungen, brauchen klare Richtlinien, an die sie sich halten können. Werden Grenzen überschritten mit z. B. häufigem Stören des Unterrichts durch Rederei und Streiterei, muss sofort gehandelt werden, damit die Störenfriede lernen, sich in den Unterricht einzufügen. Nicht umsonst heißt es: Wehret den Anfängen. Wenn sich ein ungünstiges Klassenklima erst einmal eingeschlichen hat, dann ist das sehr schwer zu korrigieren.

Roswitha Bongartz, Grevenbroich

Julii 2000

Etwas mehr Strenge wäre angebracht

„Rote Karte für Klassen-Chaoten!“ Offener Brief eines Lehrers an die Eltern (Heft 3/00)

Es gibt Kinder, die haben keinerlei Respekt vor den Gefühlen anderer. Was in manchen Elternhäusern vor sich geht, da braucht man sich nicht zu wundern, wenn Kinder so werden. Sicher können Lehrer nicht das ausbügeln, was zu Hause schief läuft, aber wir müssen uns überlegen, ob in manchen Fällen nicht etwas mehr Strenge angebracht wäre, um die Kinder, die gerne lernen, vor den Störenfriede zu schützen.

Andrea Pons, Walldorf

Unter den Lehrern ist unsere Klasse bekannt und wohl

auch gefürchtet. Es gibt eindeutig auch einige andere außer mir, die etwas lernen wollen und sich auch dementsprechend verhalten. Diese kommen aber entweder zu kurz, weil sich der Lehrer nur um die vielen Störenfriede kümmert, oder verstehen einfach überhaupt nichts, weil der Lehrer die Quälgeister ignoriert und deshalb der Lärmpegel im Zimmer ein richtiges Lernen und Lehren nicht zulässt.

Daniela Zollner, Regensburg

Herr Schenck hat mit seinem Artikel mal wieder ins Schwarze getroffen. Ich habe an einem Elternabend in der sechsten Klasse meiner Tochter selbst erlebt, dass genau die Eltern fehlten, um deren Kinder es in einer Klassenkonferenz ging. Genau gesagt kamen ganze fünf Elternpaare, wobei es die Eltern waren, deren Kinder zu den gut erzogenen gehörten.

Christine Czak, Hagen

Unser Schulsystem müsste sich endlich ändern. Der Lehrstoff müsste so überdacht werden, dass er so ganz nebenbei das Interesse der Kinder anspricht und sie von daher schon lernbereit werden. Lehrer müssen auch vor sich selbst zugeben, dass sie häufig in eingefahrenem Trott arbeiten und dies auch genießen, da dieser Stil jede Menge Freizeit zulässt.

Barbara Schacht, Rheinfelden

Herr Schenck macht es sich sehr einfach, die Schuld auf die „Chaoten“ zu schieben. Es gibt auch Krankheiten, die Kinder zu „Chaoten“

werden lassen. Vielleicht trauen sich Eltern solcher Kinder nicht auf Elternversammlungen, weil sie annehmen müssen, dass die Probleme auf eine falsche Erziehung geschoben werden? Das Zusammenleben mit diesen Kindern ist schon schwer genug, wenn dann noch Vorwürfe vom Lehrer kommen, können die Eltern schnell überfordert sein.

Kerstin Kutsche, Schollene

Mein Sohn (7 Jahre, 1. Klasse) ist hyperaktiv mit einem massiven Aufmerksamkeitsdefizit bei hoher Intelligenz. Er störte die ganze Zeit nur den Unterricht. Nachdem wir Verhaltenstherapie mit unserem Sohn angefangen haben und unsere sehr engagierte Lehrerin schon zwei Mal mit uns zur Therapeutin gekommen ist, haben wir zusammen einen Therapieplan ausgearbeitet, der allen Beteiligten hilft.

Michaela Wirtz, Mettenheim

Mai 2000